

Ersteinst täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Anzeigengebühr die 6 gespalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Thorner

# Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernspreck-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geschäftszeit von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Vom Reichstage.

121. Sitzung, 18. Januar.

Am Tisch des Bundesrats: Graf Posadowsky. Tagesordnung: Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Albrecht und Grewen, betreffend Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit.

Abg. Graf von Kanitz (kons.): Auch ich betrachte die Arbeitslosigkeit als ein schweres Uebel, denn das Bruchliegen vieler Arbeitskräfte schädigt den Nationalwohlstand. Aber ich bin ein entschiedener Gegner der Arbeitslosenversicherung, wir sind schon überreich mit sozialen Lasten versehen. Wir legen das Schwerkgewicht auf den neuen Sozialtarif. Mit einer Bekämpfung des Sozialtarifs thun Sie den Arbeitern keine guten Dienste. Wir wollen der einheimischen Arbeit den nötigen Schutz verleihen, deshalb sind wir die besten Freunde der Arbeiter. (Lärm und Gelächter links, bravo! rechts.)

Abg. Hofmann-Dillenburg (natl.) empfiehlt: Ausgestaltung des Arbeitsnachweises und Versicherung gegen Arbeitslosigkeit auf Grund genossenschaftlicher Organisationen.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal weist auf Grund eines amtlichen Telegramms die Behauptung des Abg. Zubeil zurück, daß von der sächsischen Staatsbahnverwaltung Arbeiter entlassen worden wären. Die sächsische Regierung hat alles gethan, um der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten.

Abg. Gamp (Reichsp.): Arbeitskammern hatte ich nicht für ein geeignetes Mittel zur Regelung des Arbeitsnachweises, ebensowenig wie ich mich mit den Handelskammern befremden kann, die ausschließlich in ihrer Mehrzahl die Interessen des Handels, nicht aber die der Industrie vertreten. Wenn der Arbeiter Not leidet, hat er wie jeder andere das Recht, Staatshilfe zu fordern. Ich richte in diesem Zusammenhang an den Herrn Staatssekretär die Frage, wie es mit der Reform des Armenpflegegesetzes steht? Gewisse Industriezweige müßten von den Städten auf das Land verlegt werden. Eine derartige Dezentralisation würde viel zur Befundung der Verhältnisse beitragen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Reform der Armenpflegegesetzgebung wird im preussischen Ministerium des Innern behandelt, wird aber in dieser überlasteten Session nicht mehr vorgelegt werden. Die Armenpflegegesetzgebung darf nie mittelbar oder unmittelbar bezwecken, die Freizügigkeit einzuschränken. (Beifall links.) Ich wiederhole, daß man zusehen muß, daß für eine Reihe Industrien die Verhältnisse nicht normal sind und daß die Reichsbehörden, Staatsbehörden und Kommunen verpflichtet sind, Arbeitsgelegenheit so viel als möglich zu schaffen. Aber von einem allgemeinen Notstand kann nicht die Rede sein. Auch aus Westpreußen und Baden wird berichtet, daß Grund zu der Annahme, daß die Arbeitslosigkeit sich verschärfen wird, nicht vorhanden ist.

Abg. Lenzmann (Freis. Vp.) erkennt das Vorhandensein einer wirtschaftlichen Krise an; an derselben seien aber Momente schuld, vor denen Redner und seine Partei seit langen Jahren gewarnt hätten. Ein Vorgehen der Regierung gegen die Syndikate würde ich begrüßen, aber können wir das von dem Rücktritt dieser Regierung erwarten? Ihr wird beim besten Willen niemand zumuten, sich in solchen Kampf einzulassen nach dem Beispiel, das sie bei dem Kanal gegeben hat. Statt an das Volk zu appellieren, statt den Vandalen oder meinetwegen auch den Reichstag aufzulösen, greift man die Kanalgegner mit Glacehandschuhen an und sucht sie durch Liebesgänge zu gewinnen. (Lachen rechts.) Mit einer solchen Politik kann man keinen Hund vom Dackel machen, wir haben kein Vertrauen zu solchem Rücktritt. (Beifall links.) Herr Graf Posadowsky ist falsch berichtet, wenn er meint, in der Eisenbahnverwaltung seien keine Arbeiterentlassungen vorgekommen. Bei Altenbeken hatte man die Zahl der Bahnwärter von 23 auf 16 herabgesetzt. (Hört! hört! links.) Die Eisenbahnverwaltung trägt die Schuld an dem Unglück.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt nochmals, daß das Reich keine Schritte zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit thun könne.

Abg. Dr. Dahn (bei l. F.) wendet sich gegen den Abg. Lenzmann und nimmt die Eisenbahnverwaltung in Schutz.

Hierauf verlegt sich das Haus. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Singer, Lenzmann und Gamp.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tagesordnung: 1. Antrag Albrecht betr. Nachtragsetat für die Kriegsveteranen, 2. kleinere Vorträge, 3. Fortsetzung der heutigen Vorträge.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung, 18. Januar.

Am Regierungstisch: Unterstaatssekretär Fleck. Auf der Tagesordnung steht zunächst folgende Interpellation des Abg. v. Savigny (Zentr.): „Welche Ursachen haben zu dem so beklagenswerten Eisenbahnunfall am 20. Dezember v. J. bei Altenbeken geführt, und welche Maßnahmen sind getroffen oder geplant, um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse zu verhüten?“

Abg. v. Savigny (Ztr.) begründet die Interpellation und fährt aus, daß sich die Eisenbahnunfälle bei uns bedauerlicherweise bedenklich häufen. Redner legt an der Hand des amtlichen Berichts im „Reichsanzeiger“ kurz die bekannten tatsächlichen Vorgänge dar, die zu dem Zusammenstoß der beiden Züge bei

Altenbeken geführt haben und erkennt das sympathische Verhalten der Eisenbahnverwaltung an. Die Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung, insbesondere die Blockwärter, hätten offenbar vielfach einen so langen Dienst. Die Eisenbahnverwaltung übe Sparsamkeit, das Haus werde aber sicher bereit sein, die Mittel zur Verfügung zu stellen, wenn die Verwaltung solche zur Sicherung des Verkehrs verlange. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Fleck entscheidet zunächst das Fernbleiben des Ministers, der bedenklich erkrankt sei, und giebt sodann einen Überblick über die bestehenden Sicherheitsmaßregeln. Was nun weitere Maßnahmen gegen die Wiederkehr derartiger Unfälle betreffe, so hoffe man dadurch viel zu erreichen, daß man den Zug selber die Entblockung ausführen lasse, außerdem sollen Dampfenbehörden eingeführt werden. Vom 1. April ab sei auch eine veränderte Organisation des elektrischen Betriebes geplant. Die Staatsbahnverwaltung habe das volle Gefühl der Verantwortlichkeit und wird die Sicherheit des Betriebes und der Reisenden stets als ihre ernste Aufgabe betrachten.

Abg. Fund (Freis. Vpt.): Die Bezahlung der Blockwärter ist im wesentlichen eine unzureichende. Diesen Leuten den Vorwurf der Faulheit zu machen, ist ganz ungerechtfertigt. Zum Faulenzen haben sie gar keine Zeit. Faulenzen giebt es auch überall. Man braucht ja nur einmal durch die Bureaus der Eisenbahnverwaltung zu gehen! Wir behalten uns die Einbringung eines Antrages vor, daß die Eisenbahnverwaltung alljährlich eine Uebersicht vorlege über die Maßregeln, welche zur Verbesserung und Sicherung des Verkehrs ergriffen sind. Auf diesem Gebiet darf auf keinen Fall gespart werden. (Beifall links.)

Ministerialdirektor Schröder: Den Vorwurf, daß die Eisenbahnverwaltung zu sparen suche, muß ich entschieden zurückweisen. Wir sind bemüht, alles zu thun, um Unglücksfälle zu verhindern.

Abg. Humann (Zentr.): Die Strecke ist mit Verkehr überlastet. (Rufe: Nein!) Ja, das hat man uns aber gesagt. Deshalb wollen Sie ja doch den Mittelrand-Kanal bauen, um die Strecke zu entlasten. So lange können wir aber doch nicht warten. Für die Verkehrs-Entlastung der Strecke muß schon früher etwas geschehen.

Abg. v. Arnim (kons.): Ein Vorwurf gegen die Eisenbahnverwaltung kann aus dem Altenbeken Unfall nicht erhoben werden; ein Vergleich mit dem Auslande ergiebt, daß die Unfallverhältnisse bei uns noch die günstigsten sind.

Abg. Macco (natl.): Der Unfall bietet keinen Anlaß, von dem bewährten System unserer D-Wagenform abzugehen. Auffallend ist, daß von der vervollkommenen der Signale bereitgestellten Summe etwa nur ein Drittel verwendet worden ist.

Minist.-Direktor Schröder erwidert gegenüber einer Andeutung des Vorredners, an der D-Wagen-Form werde nichts geändert; es seien im Gegenteil erst neuerdings 114 solcher Wagen neu in Bestellung gegeben.

Abg. Dahn (natl.): Die Gefahr liegt weniger in dem Blocksystem als in der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers. Statt zwei Blockwärter sollte man lieber zwei Lokomotivführer fordern. Nicht hinter sondern vor dem Zuge liege die Gefahr.

Regierungs-Kommissar Unterstaatssekretär Fleck: Es sind aus Anlaß des Altenbeken Falles strengere Kontrollvorschriften erlassen; auch früher hat es an Kontrollen nicht gefehlt. Der Blockwärterdienst stellt die denkbar geringsten Ansprüche an die geistige Befähigung. Vorwürfe gegen die Lokomotivführer sind nicht berechtigt. Preußen besitzt ein Lokomotivführer-Korps, auf das es stolz sein darf. (Beifall.)

Das Haus verlegt sich. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Kleine Vorträge, Interpellation v. Knapp, betreffend Verhaftung von Bredecke und Kulenkamp.

## Deutsches Reich.

Krönungs- und Ordensfest. Im königlichen Schloß zu Berlin wurde gestern auf Befehl des Kaisers das Krönungs- und Ordensfest gefeiert. Der Kaiser hatte trotz des üblen Wetters morgens um 9 1/2 Uhr seine gewohnte Ausfahrt unternommen. Die zahlreichen Herren, denen der Kaiser Ordensauszeichnungen zugebacht, und die sich um 9 1/2 Uhr in der ersten braunschweigischen Kammer versammelt hatten, wurden bald darauf in die zweite braunschweigische Kammer geführt, wo die Mitglieder der General-Ordens-Kommission die Ueberreichung der Orden vornahmen. Inzwischen hatten sich die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses im Kurfürstenzimmer eingefunden, und die Hofchargen und die Gefolge in der hölzernen Gallerie aufgestellt, als gegen 11 1/2 Uhr der Kaiser und die Kaiserin erschienen, um nach Begrüßung der Fürlichkeiten und nach Entgegennahme der Meldung des Präses der General-Ordens-Kommission, Generalleutnants Prinzen Salm-Horstmar sich im feierlichen Zuge nach dem Rittersaal zur Abhaltung einer Kour zu begeben. Den Zug eröffneten die Pagen und die Herren des großen Vortritts, voran der Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenberg. Der

Kaiser, in General-Uniform, mit dem Bande des Ordens vom Schwarzen Adler und der Kette des Hausordens von Hohenzollern, den Feldmarschallstab in der Hand, führte die Kaiserin, welche eine gelbseidene Robe trug, über derselben das Band des Schwarzen Adler-Ordens, auf dem Haupte ein Diadem, und den langen Kourschleier. Zwei Leibpagen trugen die lange rotseidene, pelzverbrämte Schleppe. Hinter dem Kaiserpaare schritt der unmittelbare Dienst. Dann folgte der Kronprinz mit der Prinzessin Heinrich, Prinz Eitel Friedrich mit der Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich mit der Herzogin von Albany, Prinz Friedrich Leopold mit der Prinzessin Carl von Hohenzollern, Prinz Albrecht mit der Prinzessin Alice von Großbritannien, die übrigen Fürlichkeiten und die Gefolge. Im Rittersaal, wo sich die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und die Staatsminister bereits eingefunden hatten, traten die Majestäten vor den Thronbaldachin, die Prinzen links, die Prinzessinnen rechts vor denselben, die Hofstaaten und Gefolge weiter zurück. Bei der Kour stellte der Präses der General-Ordens-Kommission die neu ernannten Ritter des Roten Adler-Ordens, des Kronen-Ordens und des königlichen Hausordens von Hohenzollern vor. Dann bewegte sich der feierliche Zug zur zweiten Parade-Vorkammer, wo die Damen des Wilhelms-Ordens, des Luifens-Ordens, des Verdienstkreuzes und der Roten Kreuz-Medaille denselben erwarteten. Unterdessen füllte sich der Rumbau der Schloßkapelle mit den zum Gottesdienst befohlenen Herrschaften. Sobald das Kaiserpaar die Kapelle betrat, setzte der Domchor ein mit dem 47. Psalm „Frohlocket dem Herrn, alle Völker.“ Gemeindegesang und Liturgie, vom koselischen Bläserchor begleitet, leiteten zur Festpredigt über, welche Konfistorialrat, Hofprediger Krüger, hielt; sein Thema war dem Propheten Jesaias entnommen, und lautete: „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist.“ Das niederländische Dankgebet schloß die Feier. Während alsdann das Kaiserpaar im Marine-Saal verweilte, wurde die letzte Hand an die Herrichtung der Tafeln im Weißen Saal, in der Bildergalerie und in den angrenzenden Gemächern gelegt. Unter den Klängen eines Marsches zog um 1 1/4 Uhr der Hof ein, in gleichem Zeremoniell wie vorher. Der Kaiser zog während der Tafel die Herrschaften in seiner Umgebung in ein sehr lebhaftes Gespräch. Um 2 1/2 Uhr verließ das Kaiserpaar den Weißen Saal, um nunmehr Cercle zu halten, wobei viele der Anwesenden durch Ansprachen ausgezeichnet wurden.

Das Befinden des Staatsministers v. Thielen hat sich soweit gebessert, daß er im Laufe des gestrigen Nachmittags das Krankenbett verlassen und einige Stunden auf dem Ruhelager zubringen durfte. Die völlige Wiederherstellung des Ministers wird wohl längere Zeit häuslicher Pflege beanspruchen.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses sind die Freisinnigen wie folgt vertreten: Kommission für die Geschäftsordnung durch Abg. Barth-Nei; in der Petitionskommission Kindler-Posen und Wenzel-Börlitz; in der Agrarkommission Dommes; in der Justizkommission Dr. Crüger und Bettasohn; in der Gemeindefiskal-Kommission Kottler-Thorn; in der Untersuchungskommission Wetzlar und Ernst; in der Budgetkommission Dr. Wiemer und Ehlers; in der Rechnungskommission Birchow; in der Wahlprüfungskommission Kopsch. Gegenüber der deutschen Zolltarifvorlage sind, wie die hochsitzige „Politische Korr.“ aus Petersburg meldet, die österreichische und russische Regierung in Verhandlungen getreten zur Orientierung über die seitens der beiden Reiche zum Schutze ihrer beiderseitigen Interessen gegebenen Falls einzuschlagende Richtung. Der österreichisch-ungarische Volkshäuser in Petersburg hat in dieser Richtung eine Besprechung mit dem russischen Finanzminister Witte gehabt. — Die „Neue Freie Presse“ meint, die große Bedeutung dieser Nachricht sei nicht zu verkennen. Für Oesterreich-Ungarn und Rußland ergebe sich eine Verwandtschaft der

Interessen, weil beide Staaten einen wesentlichen Teil ihrer Einfuhr aus Deutschland empfangen und zum überwiegenden Teile agrarische Produkte nach Deutschland exportieren. Uebereinstimmend seien die Interessen besonders von der Einfuhr von Holz, Vieh, Eiern und Fetten nach Deutschland. „Schon im Jahre 1893 war es der russische Plan, vor Ausbruch eines Bollkrieges mit Deutschland einen Vertrag mit Oesterreich zu schließen, durch welchen die österreichische Monarchie dem Vertrage Deutschlands mit Rußland zuvorkommen wäre. Damals ist die Idee nicht zur Durchführung gelangt, und der österreichische Vertrag mit Rußland ist ziemlich gleichzeitig mit dem deutschen zustande gekommen. Aus der offiziellen Mitteilung scheint hervorzugehen, daß Oesterreich und Rußland dieses Mal in einem gewissen zollpolitischen Einverständnis handeln. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Gemeinschaft die Lage beider Regierungen in den Vertragsverhandlungen mit Deutschland verbessern wird.“

Fesuitengesetz. Der „Germania“ zufolge bestätigt es sich, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß, eine Interpellation in Sachen des Fesuitengesetzes einzubringen.

Eine Sitzung des Ausschusses des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften fand, wie die „N. N. Z.“ meldet, in Berlin statt, wozu auch Vertreter des Reichsversicherungsamtes eingeladen waren. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Beratung über die Mittel und Wege, um zu einer sachgemäßen Anwendung der Bestimmungen des neuen Gewerbeunfallversicherungsgesetzes über die für die Industrie so schwer wiegenden Zuschläge zum Reservefonds der Berufsgenossenschaften zu gelangen. Hierüber wurde eine Einigung erzielt.

Württemberg. In der volkswirtschaftlichen Kommission der Abgeordneten-Kammer wurde mitgeteilt, die Einnahmen der Staatsbahnen seien im vergangenen Jahre um mehr als zwei Millionen hinter dem Etatsansatz zurückgeblieben. Die Steuerkommission setzte mit großer Mehrheit unter entschiedenem Widerspruch des Finanzministers eine Progression der Einkommensteuer bis zu sechs Prozent fest.

Von der Reichsbank. Der „Reichsanzeiger“ meldet vom Sonnabend: In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bemerkte Präsident Dr. Koch im Anschlusse an die neue Wochenübersicht vom 15. d. Mts., daß sich daraus eine bedeutende Kräftigung der Lage ergebe. Die Anlage ermäßigte sich seit Jahreschluß um volle 309 Millionen, namentlich fiel auch der damals auf 161 Millionen gestiegene Lombard um 91 Millionen, also noch 5 Millionen unter den vorjährigen Betrag, die gesamte Anlage sei um 65 Millionen kleiner als im Vorjahre, die Wechselanlage sei um 67 Millionen, das Metall um fast 149 Millionen stärker als im Jahre 1901, das Gold allein um 137 Millionen. Der Goldbestand der Reichsbank am Schluß des Vorjahres verglichen mit dem Ende 1900 zeige eine Vermehrung von 13 1/2 Millionen. Die fremden Wechselurse stehen nicht ungünstig, in den letzten Wochen sei mehr Gold in Deutschland eingeführt als abgeflossen sei. Die fremden Gelder seien um 45 Millionen höher als 1901, die steuerfreie Notenreserve betrage 199 1/2 Millionen, sei also um 105 Millionen größer als im Vorjahre. Da der Privatdiskont seit Jahreschluß fast stetig gefallen sei und jetzt volle 2 Proz. niedriger sei als der Bankdiskont, trotz wiedererwachenden Vertrauens, so beabsichtige die Reichsbankverwaltung die Ermäßigung der Bankrate, wenigleich der Vorsicht entsprechend zunächst um 1/2 Prozent.

Gazelle-Prozess. Das Oberkriegsgericht des 1. Geschwaders in Kiel verwarf die Berufung des Gerichtsherrn bezüglich der Freisprechung der Ober-Matrosen Groger und Weiß und hob bezüglich des Wachtmeister-Maaten Runge und der Obermatrosen Genz, Weiß und Peit das Urteil vom 7. November v. J. auf. Runge wird wegen Achtungsverletzung zu 6 Wochen Mittelarrest







Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 21. Januar 1902.

Deutsches Reich.

Der Gesetz-Entwurf betr. Ueberweisung weiterer Dotationsrenten an die Provinzial-Verbände...

Die deutsche Einfuhr war im Jahre 1901 mit 44 304 857 um 1 606 942 Tonnen, ihr Wert mit 5 967 017 Millionen...

Ein Dorn im Auge der Agrarier sind die Generalkommissionen, weil sie unparteiisch, unabhängig und mit voller Sachkenntnis der Landwirtschaft ihre Entscheidungen treffen...

Kleine Chronik.

\* Bei der internationalen Ballonfahrt am 9. Januar legte der von den Meteorologen Berson und Glas geführte Ballon des Berliner Aeronautischen Observatoriums eine ungewöhnlich große Strecke zurück...

Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Will sie keinen Doktor haben?“ erkundigte sich der Bauer. „Sie hat nichts davon gesagt,“ gab der Knecht Auskunft und damit verabschiedete er sich...

29stündiger Fahrt am 10. Januar bei Churawka Birjatin im Gouvernement Poltawa, im südlichen Rußland, landete. Die Entfernung beträgt gegen 1400 Kilometer...

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis einschl. 18. Januar d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Kgl. Ballmeister Wilhelm Gierth, 2. Sohn dem Sergeanten Karl Just, 3. Tochter dem Kgl. Regierungs-Assessor Dr. Max Durchard...

b. als gestorben: 1. Anstreicherwitwe Marianne Radomski geb. Burczid 56 3/4 Jahr, 2. Gierth (Knabe ohne Vornamen) 5 Stunden, 3. Oskar Dahmann 4 1/2 Jahr...

c. zu m e h l i c h e n A u f g e b o t: 1. Bäckergehilfe Joseph Rezmierowski - Podgorz und Witwe Franziska Lewandowski geb. Morenz, 2. Eisenbahn-Gepäckträger...

Otto Bach-Möcker und Martha Schroeter, 3. Zimmergehilfe Friedrich Plehn und Johanna Kowalowski, 4. Bäckergehilfe Bruno Banja und Franziska Czarnocki...

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 18. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch rot 713-780 Gr. 163-173 M. transit hochbunt und weiß 766 Gr. 143 M. transit rot 732-756 Gr. 132-136 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 744 Gr. 148 M. transit grobkörnig 708-711 Gr. 107-109 M. Gerste: inländisch große 668-709 Gr. 126-129 1/2 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitzpreis franko Neufahrwasser 6,50-6,42 1/2 M. inkl. Saft bez., 6,30 M. inkl. Saft Geld, Rendement 75° Transitzpreis franko Neufahrwasser 4,75-4,85 M. inkl. Saft bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 18. Januar.

Weizen 174-180 M., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. - Roggen, gesunde Qualität 150-154 M. - Gerste nach Qualität 120-125 M., gute Brauware 126-131 M. - Erbsen Futterware 135-145 M., Rohware 180-185 M. - Hafer 140 bis 145 M., feinstes über Notiz.

Hamburg, 18. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar 33, per März 33 1/4, per Mai 34, per September 35. Behauptet. Umsatz 2000 Saft.

Hamburg, 18. Januar. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Ukraine, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,57 1/2, per Februar 6,62 1/2, per März 6,70, per Mai 6,87 1/2, per August 7,30, per Oktober 7,30. Ruhig.

Magdeburg, 18. Januar. Zuderbericht. Kornzucker, 88% ohne Saft 7,40-7,75. Nachprodukte 75% ohne Saft 5,40-5,75. Stimmung: Schwächer. Kristallzucker I. mit Saft 27,95. Brodrassinate I. ohne Saft 28,20. Gemahlene Raffinate mit Saft 27,95. Gemahlene Mehlis mit Saft 27,45. Stimmung: -. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Jan. 6,55 Gd., 6,65 Br., per Februar 6,60 Gd., 6,70 Br., per Mai 6,85 bez., 6,82 1/2 Gd., per August 7,05 bez., 7,02 1/2 Gd., per Okt.-Dez. 7,25 Gd., 7,30 Br. - Flau.

Röln, 18. Januar. Rüböl loco 60,00, per Mai 57,50 M. - Trübe.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 18. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 6758 Rinder, 1320 Rälber, 12964 Schafe, 8975 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezugs für ein Pfund in Pfennig): R in d. r. Ochsen: a) 61 bis 64 M., b) 56 bis 60 M., c) 51 bis 53 M., d) 48 bis 50 M., e) 48 bis 52 M., f) 43 bis 45 M., g) 38 bis 40 M., h) 35 bis 37 M., i) 32 bis 34 M., j) 28 bis 30 M., k) 25 bis 27 M., l) 22 bis 24 M., m) 19 bis 21 M., n) 16 bis 18 M., o) 13 bis 15 M., p) 10 bis 12 M., q) 7 bis 9 M., r) 4 bis 6 M., s) 1 bis 3 M., t) 0 bis 2 M., u) 0 bis 1 M., v) 0 bis 1 M., w) 0 bis 1 M., x) 0 bis 1 M., y) 0 bis 1 M., z) 0 bis 1 M.

Vom Holzmarkt. Aus Barzhan wird vom 12. Januar berichtet: Auf dem Holzmarkt ist die Stimmung nach wie vor immer matt. Das Angebot bleibt stark, während die Bedarfsfrage immer mehr zurücktritt. Die Abschlüsse sind bei gedrückten Preisen eng begrenzt. Für Bauholz der Frühjahrslieferung nach Thorn und Danzig giebt es gegenwärtig keine Käufer, da die dortigen Bestände bedeutend sind. Jedoch wird aus Danzig gemeldet, daß sich die Preise für Limber und Balken etwas gebessert haben, da sich die Kauflust dafür in regen beginnt. Es wurden in der abgelaufenen Berichtswoch 10 000 Kiefernschwelen zu 2 Mark pro Stück franko Schiffs nach Preußen verladen.

Linde's Essenz

wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

fertig macht,“ warf Karl Blaas hastig ein, und wenige Minuten später erschien er mit dem Assistenten des Schulzen, und die drei Männer machten sich eilig auf den Weg nach dem einfaamen Gehöft.

Karl Blaas führte sie in das Schlafzimmer. Dies war notdürftig erleuchtet durch die Thranlampe.

In einem gewaltigen Himmelbett mit grüner, halb zugezogener Gardine lag die Magd an Stelle der Greisin und schlöhte.

Der Knecht stellte gefächert Stühle für die zwei Männer an den Tisch, der sich in einiger Entfernung vom Bett befand, dort stand die Lampe. - Hinter der Gardine ächzte die vermeintliche Kranke.

Der Schultheiß trat einen Schritt auf das Bett zu.

Der Sturm heulte draußen, der Regen schlug prasselnd nieder, - das kleine Lämpchen flackerte und die Kranke ächzte stärker. - Dem Schulzen war sichtbar recht unheimlich zu Mute und er schien Eile zu haben, das Geschäft so schnell als möglich zu Ende zu bringen.

„Es scheint Euch schlecht zu gehen, Mutter Wredow,“ begann er, „und Ihr wollt testieren?“

„Ja, mit mir ist's aus, Schulze,“ erwiderte eine schwache, erlöschende Stimme hinter der Gardine, „macht schnell, denn ich werde nicht mehr lange leben, und es drückt mich etwas auf dem Gewissen. - Schreibt nur gleich -“ sprach die Stimme rauh und gedämpft, als käme sie schon aus dem Grab, weiter.

Der Schulze zog das gestempelte Papier aus seiner Tasche, der Knecht brachte Tinte und Feder, und der Gemeindebeamte setzte die Formel auf.

„Seid Ihr bereit, Mutter Wredow?“ fragte er jetzt.

„Ja!“ keuchte die Kranke, „eilt, eilt, es geht aus.“

Der Sturm heulte, der Regen prasselte, und der Gerichtsmann suchte den Docht der fast verlöschenden Lampe höher hinaus zu ziehen, damit der Schulze etwas sehen könnte.

Währenddessen sprach die Kranke:

„Ich, Auguste Wredow, vermache mein gesamtes Besitztum meinem Knecht, Karl Blaas, und meiner Magd, Grete Meinhardt, als Lohn für die zehn Jahre, die sie mir treu gedient - sie mögen sich heiraten und auf dem Hof bleiben,“ - schreckliches Achzen und Stöhnen, dann fuhr die Stimme fort: „Meinen Sohn Johann, der mich verlassen, setze ich auf das Pflichtteil, wenn er noch am Leben ist - und der Gemeinde vermache ich die große Waide am Süderhof.“

Der Schulze schrieb.

„Das ist Euer rechter und letzter Wille, Mutter Wredow?“ fragte er, sich den Schweiß von der gesuchten Stirn wischend.

„Ja!“ tönte es ersterbend vom Bett zurück. „Ich muß Euch noch vorlesen, was Ihr gesagt habt,“ sprach der Schulze.

Er that dies mit schwerem Atem.

„Nun unterschreibt!“

Und zitternd reichte er den Bogen, das Gesicht halb abgewandt, der vermeintlich Sterbenden, in des der Knecht die eingetauchte Feder an das Bett brachte.

Das Testament wurde unterzeichnet, es waren große, zitternde, aber deutliche, feste Schriftzüge - dann schlöhte und röchelte die Kranke weiter.

Der Schulze, bleich im Gesicht, und der Gerichtsmann, gleichfalls ein alter Bauer voll abergläubischer Furcht, unterzeichneten das Schriftstück - der Knecht setzte als Zeuge gleichfalls seinen Namen darunter - dann rückten sie, die beiden Gemeindebeamten zum Gehe.

(Fortsetzung folgt.)

